

Gottesdienst zum eidgenössischen Dank, Buss- und Bettag

Bravox zum Anfang

Seid alle ganz herzlich gegrüsst zum **Gottesdienst am eidgenössischen Dank, Buss- und Bettag** ... es wird um diese drei Aspekte gehen .. das Beten selbstverständlich wie jeden Sonntag .. den Dank im Besonderen .. und um das Thema Busse / Umkehr in der Predigt.

Ich begrüsse den Bravox Chor unter der Leitung von Paulo Meideiros – Ihr habt ja schon ein paar Mal bei uns im Gottesdienst gesungen – schön, dass es heute wieder geklappt hat ... wir sind gespannt auf die nächsten Lieder von Euch.

Und ich begrüsse acht neue Konfirmandinnen und Konfirmanden, die heute offiziell ihren Konfkurs beginnen – wir stellen sie Euch gern vor.

Ich wünsche uns einen schwungvollen und gesegneten Gottesdienst.

Lied Deus é o meu amparo / Du bist meine Zuflucht

Worte nach Psalm 8

GOTT, die ganze Welt spiegelt deine Herrlichkeit wider, der Himmel ist Zeichen deiner Grösse und Macht. Schon aus dem Mund der Kinder und Babys lässt du das Lob deiner Schöpfermacht erklingen. Du hast alles so kunstvoll gemacht. Ich blicke zum Himmel und sehe, was deine Hände geschaffen haben: den Mond und die Sterne – allen hast du ihren Platz zugewiesen.

Was ist da schon der Mensch, dass du an ihn denkst? Wie klein und unbedeutend ist er, und doch kümmerst du dich um ihn. Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als die Engel, ja, mit Wert und Ehre hast du ihn gekrönt.

Gott, die ganze Welt spiegelt deine Herrlichkeit wider .. und auch wir sind deine Geschöpfe, deine Kinder .. hab Dank dafür.

Ja Gott, wir halten inne und strecken uns nach dem Gefühl der Dank-barkeit.
Wir kommen aus ganz unterschiedlichen Alltagen her: Manche von uns hatten

eine leichte und gute Woche – andere bringen Sorgen, Stress oder Erschöpfung mit. Doch ganz egal, wie es uns gerade geht – wir wissen, dass es immer noch genug gibt, was unser Leben reich macht.

Wir danken dir für die Menschen, die uns begleiten und uns Halt geben ... für Sicherheit und Wohlstand in unserem Land ... für die Schönheit der Natur und das Wunder der Musik ... für die kleinen Glücksmomente, das Lachen und die Gemeinschaft ... und für deine Zusage, dass du in jedem Moment an unserer Seite bist.

Öffne uns neu die Augen für die kleinen Wunder, die uns täglich um-geben. Schenk uns ein dankbares Herz, das uns innerlich ruhig und zufrieden macht. Lass uns diese Stunde nutzen, um Kraft zu tanken und neu zu spüren, wie reich wir von dir beschenkt sind.

Amen.

Bravox

Lesung Lk 15 Jesus erzählte ein Gleichnis: »Ein Mann hatte zwei Söhne. Eines Tages sagte der jüngere zu ihm: ›Vater, ich will jetzt schon meinen Anteil am Erbe haben.‹ Da teilte der Vater seinen Besitz unter die beiden auf. Nur wenige Tage später machte der jüngere Sohn seinen Anteil zu Geld, verließ seinen Vater und reiste ins Ausland. Dort leistete er sich, was immer er wollte. Er verschleuderte sein Geld, bis er schließlich nichts mehr besaß. Da brach in jenem Land eine große Hungersnot aus. Es ging dem Sohn immer schlechter. In seiner Verzweiflung bettelte er so lange bei einem Bauern, bis der ihn zum Schweinehüten auf die Felder schickte. Oft quälte ihn der Hunger so sehr, dass er sogar über das Schweinefutter froh gewesen wäre. Aber nicht einmal davon erhielt er etwas.

Da kam er zur Besinnung: ›Bei meinem Vater hat jeder Arbeiter mehr als genug zu essen, und ich sterbe hier vor Hunger. Ich will zu meinem Vater gehen und ihm sagen: *Vater, ich bin schuldig geworden an Gott und an dir. Sieh mich nicht länger als deinen Sohn an, ich bin es nicht mehr wert. Lass mich bitte als Arbeiter bei dir bleiben!*‹ Er machte sich auf den Weg und ging zurück zu seinem Vater. Der erkannte ihn schon von weitem. Voller Mitleid lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. ›Vater‹, sagte der Sohn, ›ich bin schuldig geworden an Gott und an dir. Sieh mich nicht länger als deinen Sohn an, ich bin es nicht mehr wert.‹ Sein Vater aber befahl den Knechten: ›Beeilt euch! Holt

das schönste Gewand im Haus und legt es meinem Sohn um. Steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt Schuhe für ihn! Schlachtet das Mastkalb! Wir wollen essen und feiern! Denn *mein Sohn war tot, jetzt lebt er wieder. Er war verloren, jetzt ist er wiedergefunden.*« Und sie begannen ein fröhliches Fest.

Inzwischen war der ältere Sohn nach Hause gekommen. Er hatte auf dem Feld gearbeitet und hörte schon von weitem die Tanzmusik. Er rief einen Knecht herbei und fragte ihn erstaunt: »Was wird denn hier gefeiert?« »Dein Bruder ist wieder da«, antwortete er ihm. »Und dein Vater freut sich sehr, dass er ihn wohlbehalten wiederhat. Deshalb hat er das Mastkalb schlachten lassen, und jetzt feiern sie ein großes Fest.« Da wurde der ältere Bruder wütend und wollte nicht ins Haus gehen. Da kam sein Vater zu ihm heraus und redete ihm gut zu: »Komm und freu dich mit uns!« Doch er entgegnete ihm bitter: »All diese Jahre habe ich mich für dich abgerackert. Alles habe ich getan, was du von mir verlangt hast. Aber nie hast du mir auch nur eine junge Ziege gegeben, damit ich mit meinen Freunden einmal richtig hätte feiern können. Und jetzt, wo dein Sohn zurückkommt, der dein Vermögen durchgebracht hat, jetzt lässt du sogar das Mastkalb für ihn schlachten!« Sein Vater redete ihm zu: »*Mein Sohn, du bist immer bei mir gewesen. Alles, was ich habe, gehört auch immer schon dir.* Darum komm, wir haben allen Grund, fröhlich zu feiern. Denn *dein Bruder war tot, jetzt lebt er wieder. Er war verloren, jetzt ist er wiedergefunden!*««

Lied Du bist mein Zufluchtsort, ich berge mich in deiner Hand

Predigt:

Liebe Gemeinde, wenn wir dies Gleichnis vom Vater und seinen zwei Söhnen hören, verfallen wir allzu schnell in ein moralisches Urteilen.

Wir hören vom jüngeren Sohn, der sein Erbe fordert und dann das ganze Geld verprasst, und denken: «Selbst schuld, wenn es so ausgeht. Wer so lebt wie dieser, muss auch die Folgen tragen – so ist es eben» ...

Und sein falscher Lebensstil mit den fatalen Folgen steht im deutlichen Gegensatz zu dem, was uns sein Bruder zeigt: ein anständiges und fleissiges Leben ... keine Eskapaden ... und schön auf Vaters Hof geblieben.

Doch wenn wir noch einmal genau in die Bibel schauen, läuft es bei Jesus am Ende genau umgekehrt, zumindest in eine andere Richtung ... wir werden sehen.

Zuvor ein Gedicht, dessen Nähe zur Geschichte mir vor Jahren aufgefallen ist, und das ich euch nicht vorenthalten kann – es ist bald 200 Jahre alt: Joseph von Eichendorff hat es geschrieben und Franz Schubert hat es genial vertont.

Es zogen zwei rüst'ge Gesellen zum ersten Mal von Haus, so jubelnd recht in die hellen, klingenden, singenden Wellen des vollen Frühlings hinaus.

Die strebten nach hohen Dingen, die wollten, trotz Lust und Schmerz, was Rechts in der Welt vollbringen, und wem sie vorübergingen, dem lachten Sinnen und Herz. –

Der erste, der fand ein Liebchen, die Schwieger (mutter) kauft' Hof und Haus; der wiegte gar bald ein Bübchen, und sah aus heimlichem Stübchen behaglich ins Feld hinaus.

Dem zweiten sangen und logen die tausend Stimmen im Grund, verlockend' Sirenen, und zogen ihn in der buhlenden Wogen den farbig klingenden Schlund.

Und wie er auftaucht' vom Schlunde, da war er müde und alt, sein Schifflein das lag im Grunde, so still war's rings in die Runde, und über die Wasser weht's kalt.

Es singen und klingen die Wellen des Frühlings wohl über mir; und seh ich so kecke Gesellen, die Tränen im Auge mir schwellen – ach Gott, führ uns liebe reich zu dir!

Auch hier, in diesem Gedicht zwei Lebenswege, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Der eine wählt das behagliche Heim, baut sich eine Familie auf, eine bürgerlich sichere Existenz. Der andere will mehr erleben, wählt das Risiko, stürzt sich in den Rausch, das Abenteuer – und geht am Ende im Strudel der Welt vollkommen unter.

Spannend wäre jetzt, Euch alle und die Jugendlichen vor allem zu fragen:

Welcher Weg scheint Euch der attraktivere: die sichere Existenz, wo Ihr bald zufrieden aus dem Fenster schauen könnt – oder erstmal das Leben entdecken mit all seinen Möglichkeiten, die es noch so bereit hält?

Ich kann mir denken, wozu Eltern, Lehrerinnen und Lehrer raten ... ein anständiges bürgerliches Leben ist ja auch nicht zu verachten ...

und doch sagen mir Ältere – noch älter als ich - manchmal wehmütig: «ach hätte ich doch in meine jungen Jahren meine Freiheit noch mehr genutzt, noch dies oder jenes probiert .. zu schnell meinte ich, erwachsen sein zu müssen.»

Das Spannende an diesem Gedicht von Eichendorff ist: der Dichter verurteilt nicht ... den einen nicht für seinen wilden Lebensstil, den anderen nicht für seine angepasste Bürgerlichkeit.

Jede und jeder darf seinen Weg gehen, soll finden, was zu ihm passt ... am Ende überkommt den Dichter seine eigene Wehmut, ja Melancholie und er schliesst mit einem Stossgebet: „Ja, lieber Gott, führ du uns alle liebevoll zu dir!“

Es ist der Wunsch, dass am Ende kein Leben verloren geht – dass im Rückblick niemand sagen muss, ich habe umsonst gelebt – dass wir alle irgendwann mit

unserem Leben zufrieden sein können – dankbar darauf blicken - das ist doch das Wichtigste, was man erreichen kann, oder?

... und genau an diesem Punkt setzt das Gleichnis von Jesus an ... ihm geht es nicht um die moralische Bewertung von verschiedenen Lebensentwürfen ...

Ihm geht es vielmehr um eben diese Frage, wie wir selbst auf unser Leben und unsere Existenz hier auf Erden sehen ... und dabei kommt Gott ins Spiel.

Der jüngere Sohn bricht auf, die Welt zu entdecken und scheitert wirtschaftlich. *Er gerät in eine existenzielle Krise.* Als er beschliesst, zum Vater zurückzukehren, tut er das nicht, weil er plötzlich ein besserer Mensch geworden ist oder das jetzt werden will ... er tut es, weil er sich erinnert, dass er einen Vater hat, der sich auch um ihn kümmern wird ... wenn schon nicht als Sohn, dann mindestens als Knecht auf dem Hof, denkt er.

Und wie reagiert der Vater? Das ist der wichtigste Punkt der ganzen Geschichte: Er sagt nicht: *«Jetzt erklär mir erst mal, wo das Geld geblieben ist.»* oder *«Beweis mir erst mal, dass du dich geändert hast»* oder: *«ok, als Knecht darfst du hier leben.»*

Nein, der Vater läuft seinem Kind entgegen. Er umarmt ihn, will mit ihm ein Fest feiern. *Seine offenen Arme stehen für die Liebe Gottes, die weiss, dass wir Menschen sind, die sich verlaufen können – die sich verlieren können – aber diese Liebe gilt, ganz egal, was wir so treiben.*

«Was ist der Mensch, Gott, dass du an ihn denkst?» so hiess es im Psalm am Anfang. «Wir sind und bleiben seine geliebten Kinder» – ob wir das jeden Tag

im Bewusstsein haben oder es eher an den Rand stellen – aber wir es manchmal nur ahnen oder wenn es drauf ankommt, hoffentlich ganz tief im Herzen spüren «Ich, Kind meines Vaters im Himmel.»

Der ältere Bruder ist nicht einverstanden – er weiss es besser als sein Vater. Er akzeptiert nicht, dass dieser Strolch, dieser Nichtsnutz gefeiert wird. Ihn als Knecht wieder aufzunehmen, dazu hätte er vielleicht ja gesagt, das mit dem Sohnsein hat er sich verspielt. «Wo kommen wir hin, wenn nicht mehr nach unserem Tun geschaut wird, wenn Gnade ungerecht ist, wenn Liebe so einfach an alle verteilt wird?»

Spricht der Ältere nicht auch uns ein wenig aus der Seele? .. Wo kommen wir hin, wenn da manche so wenig zur Probe kommen und trotzdem mitsingen dürfen? ... wenn da manche sich vor Konf-stunden und Gottesdienstbesuchen drücken und trotzdem konfirmiert werden? .. wenn da manche bei Festen sich die Teller voll schaufeln, obwohl sie gar nicht zu unserer Kirchgemeinde gehören? .. wo kommen wir hin, wenn wir einfach grosszügig sind? .. wir kommen, geraten in unsere menschliche, allzu menschliche Aufrechnerei ...

Der Vater im Gleichnis, der für Gott steht, kritisiert auch seinen ersten Sohn nicht. Er sagt einfach: *«Komm mit hinein. Feier mit. Alles, was mein ist, ist doch längst dein. Dein Bruder war wie tot und jetzt ist er wieder lebendig.»* Dass er wieder bei und mit uns lebt, das ist entscheidend.

Jahrhunderte hat die Kirche gepredigt: «Du musst erst dein Leben in Ordnung bringen, bevor du dich hier sehen lässt. So wie du lebst kannst Du dich bei Gott nicht blicken lassen. Du musst erst Busse tun.»

Unser heutiges Gleichnis räumt mit diesem Missverständnis auf. *Busse, besser Umkehr* hat erstmal gar nichts mit Moral zu tun, sondern *bedeutet, dass wir uns verstehen als die, die wir immer schon sind*: nicht irgendwelche Geschöpfe, die per Zufall über diese Erde spazieren, sondern *Kinder eines himmlischen Vaters, der uns genauso gewollt hat, wie wir eben sind und dessen Liebe uns begleitet – verborgen, aber bestimmt*

Umkehr zu Gott bedeutet: *«Ich mach mich daran fest - an dieser Liebe, dass ein guter Wille hinter meinem Leben steht und der Segen des Himmels mich begleitet in allem, was ich versuche, erreiche oder worin ich auch scheitere.»*

Jederzeit darfst Du nach Hause kommen, dahin – dorthin, wo du diese Liebe spürst ... Es spielt keine Rolle, ob du Jahrzehnte lang nichts von Gott wissen wolltest .. auch für dich steht seine Tür immer offen, ist ein Fest schon vorbereitet. Ja es stimmt, davon bin ich überzeugt: *Er freut sich auch heute über jeden und jede, die zu ihm zurückfindet. Amen*

Lied Da wohnt ein Sehnen tief in uns

Vorstellung der neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden

Soraya Brühlmann / Rowena Frei / Paulina Grenner / Linda Wunderlin

Andrin Bednarz / Flurin Berlinger / Diego Locher / Lias Sieber

Fürbitten / 10 Bitten für eine bessere Welt

Guter Gott, wir bringen heute vor dich, was uns bewegt, was uns Sorgen macht und worauf wir hoffen. Wir bitten dich für uns selbst, für unsere Mitmenschen und für die Zukunft unserer Erde.

1. (Soraya) Gott, wir bitten dich für alle Regionen dieser Erde, in denen Krieg herrscht. Lass die Mächtigen dieser Welt erkennen, dass Gewalt niemals die Lösung ist, und schenk den Menschen dort endlich *eine Perspektive hin auf Frieden*.
2. (Rowena) Gott, wir bitten dich *für unsere Umwelt und das Klima*. Rüttle uns auf, damit wir respektvoller mit deiner Schöpfung umgehen. Schenk uns den Mut, unseren Lebensstil zu ändern, damit wir auch in Zukunft noch eine bewohnbare Erde haben.
3. (Paulina) Gott, wir bitten dich *für eine gerechtere Verteilung auf der Welt*. Es ist nicht fair, dass manche im Überfluss leben, während andere verhungern. Hilf uns, zu teilen und für Gerechtigkeit einzustehen.
4. (Linda) Gott, wir bitten dich für ein *Ende von Vorurteilen, Rassismus und Hass*. Lass uns begreifen, dass jeder Mensch – egal welche Herkunft, Hautfarbe, Religion oder Identität er hat – denselben Wert besitzt.
5. (Andrin) Gott, wir bitten dich *für alle Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten*. Schenk ihnen Schutz auf ihren Wegen und lass sie auf Mitgefühl und offene Türen stossen, wenn sie irgendwo neu anfangen müssen.
6. (Flurin) Gott, wir bitten dich für alle Jugendlichen und Erwachsenen, die *mit psychischen Problemen, mit Druck oder Einsamkeit kämpfen*. Lass sie spüren, dass sie nicht allein sind, und schenk uns allen die Aufmerksamkeit, zu merken, wenn jemand in unserer Nähe Hilfe braucht.
7. (Diego) Gott, wir bitten dich *für unseren Umgang miteinander* – besonders in den sozialen Medien. Lass uns die Netzwerke nutzen, um uns gegenseitig aufzubauen, anstatt Hass und Fake News zu verbreiten.
8. (Lias) Gott, wir bitten dich für alle Kinder und Jugendlichen, die *keinen Zugang zu Bildung haben*. Schenk ihnen faire Chancen auf eine gute Zukunft, damit sie ihre Talente entdecken und ihre Träume verwirklichen können.
9. (Manuela) Gott, wir bitten dich für die Kirche. Lass sie zu einem Ort werden, an dem Jugendliche eine echte Stimme haben, an dem kritische Fragen erlaubt sind und an dem die Botschaft von Liebe und Toleranz modern und lebendig gelebt wird.
10. (Martin) Gott, wir bitten dich für uns selbst. Oft fühlen wir uns ohnmächtig angesichts der Probleme der Welt. Schenk uns die Energie und das Selbstver-

trauen, nicht aufzugeben, sondern im Kleinen selbst den Unterschied zu machen und für das Richtige einzustehen.

All unsere Bitten und auch das, was ungesagt in unseren Herzen liegt, legen wir voll Vertrauen, Gott, in deine Hände. Sei du bei uns und verändere diese Welt durch uns.

Unservater

Bravox

Die Bettagskollekte ist bestimmt für den Stipendienfond des Ökumenischen Instituts in Bossey. Das Ökumenische Institut am Genfer See ist das Ausbildungs- und Begegnungszentrum des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK). Da viele Studierende aus dem Globalen Süden oder wirtschaftlich schwächeren Regionen stammen, könnten sie die Reise- und Studiengebühren in der Schweiz nicht selbst aufbringen. Unsere Kollekte fließt direkt in diesen Stipendienfonds, um talentierten Kirchenleuten weltweit diese ökumenische Ausbildung zu ermöglichen.

Gottesdienst zur Schöpfungszeit nächste Woche in Engelburg mit Gila Heimbucher – musikalisch unterstützt von Manuela Meier, Querflöte

Danach brechen die Herbstferien aus und wir gehen mit einer Gruppe von 20 Personen auf Gemeindereise nach Rumänien – Vertretung hat in dieser Zeit unser Kollege Rudy van Kerkhove

Herzliche Einladung zum Kirchcafe

Lied Zeige uns den Weg, wenn der Morgen winkt

Segen "

Bravox zum Abschluss